

Poetischer Brückenschlag ins Gundeli



Für Vera Koppchel (links) und Doris Blaser (rechts) ist das Gundeli auch ein Ort der poetischen Inspiration.

Die vier Gewinnerinnen und Gewinner des Poesiewettbewerbs stehen fest. Ihre Wortschöpfungen schmücken seit kurzem die Margarethenbrücke. Die Gundeli Plus Zeitung traf die beiden erstplatzierten Frauen vor Ort.

Für Doris Blaser ist das Gundeli schlicht «Gundelicious». Vera Koppchel hingegen lässt in ihrer Ode an die Margarethenbrücke das Gundeli als Ausgangspunkt für Reisen in neue Welten hochleben. So unterschiedlich die kreativen Schöpfungen der beiden Wettbewerbsgewinnerinnen sind, so deutlich kommt zum Ausdruck, was sie eint: Ihre Liebe zum Gundeli.

Doris Blaser wurde ins Quartier hineingeboren. Bis sie 22 Jahre alt war, lebte sie meistens im Gundeli. Noch heute sind die schönen Erinnerungen an diese Zeit präsent: «Das Gundeli ist meine Heimat und ich kehre immer wieder gerne

zurück», meint die 56-Jährige, die seit 19 Jahren in Oberwil lebt. Ihr gefalle einerseits das Dörfliche am Gundeli, andererseits freue sie sich an seiner internationalen und farbigen Atmosphäre. Dazu passend bezeichnet sie den Bahnhof als einen ihrer Lieblingsorte im Quartier. Einfach «Gundelicious», so fasst die diplomierte Englisch- und Französisch-Übersetzerin die ganze Herrlichkeit (engl. delicious = köstlich, herrlich) des Quartiers in ihrer Wortkreation zusammen. Und liefert gleich noch die deutsche, italienische und französische Übersetzung mit: Gundeliziös, Gundelizio, Gündélicieux.

Brücke wird zum Schiff

Der Bahnhof ist auch für Vera Koppchel ein strahlender Fixpunkt im Gundeli. Die gebürtige Deutsche lebt seit 12 Jahren in der Schweiz und ist im Bereich Kulturmanagement und Performing Arts tätig. Sie empfindet das Quartier als angenehm unhelvetisch: «In der

Schweiz gibt es nicht viel Freiraum für Künstler.» Im Gundeli sei das anders, hier könne man sich noch entfalten. Zwar wohnt die 42-Jährige im St. Johann. Aber für ihre Arbeit bei der Paul Schatz Stiftung an der Jurastrasse überquert sie die Margarethenbrücke täglich. «Dass sie über Schienen und nicht über einen Fluss führt, macht sie zu einer besonderen Brücke», findet die ausgebildete Eurythmistin. In ihrem Siebenzeiler wird der Übergang zu einem Transportmittel in unbekannte Gefilde: *oh margarethe! / unverbrüchlich trägst du / über zugkunftszüge – / und / denk 'ich dich dreht: / wirst zum schiff du / in eine neue Welt.*

Mit ihrem Gedicht möchte Koppchel Poesie in den Alltag bringen, ganz nach dem Motto des kleinen Lords, dessen Geschichte die 42-Jährige sowohl als Kind wie als Erwachsene beeindruckt: «Jeder Mensch sollte mit seinem Leben die Welt ein ganz klein wenig besser machen.»

Die beiden Frauen sind gespannt, wie ihre Poesie an der Margarethenbrücke bei den Passantinnen und Passanten ankommt und zu welchen Inspirationen sie die Menschen anregt. Am Einweihungsfest der neu gestalteten Brücke werden sie einen ersten Eindruck davon erhalten.

Einweihungsfest auf der Margarethenbrücke mit 30 Minuten «Brückenpoesie», einer Performance mit Musik, Tanz und Theater: Mittwoch, 21. August um 20 Uhr und Freitag, 23. August um 19 und 20 Uhr. Alle 60 eingereichten poetischen Wettbewerbsbeiträge sind in einem Sammelband zusammengefasst, der auch am Einweihungsfest erhältlich ist.

Information, Theateranmeldung und Bestellung des Sammelbands unter: www.gundeliplus.ch oder 061 267 89 46

«CentralParkBasel» – wie weiter?

Die Initiative «CentralParkBasel» sieht vor, über den Bahnhofsgleisen einen neuen Grün- und Freiraum mit einer Randbebauung zur Wohn- und Gewerbenutzung zu schaffen. Über 3200 Personen unterschrieben das Volksbegehren, über das am 22. September 2013 abgestimmt wird.

Marc Février, Projektleiter Arealentwicklung und Nutzungsplanung beim Bau- und Verkehrsdepartement, erklärt die Szenarien im Fall einer Annahme, beziehungsweise einer Ablehnung der Initiative.

Herr Février, Regierungsrat und Grosser Rat empfehlen die Ablehnung der Initiative. Warum?

Die Anliegen der Initiative sind berechtigt. Doch das Projekt ist

aus technischen, rechtlichen und finanziellen Gründen nicht realisierbar.

Was, wenn die Initiative dennoch angenommen wird?

Dann muss der Grosse Rat einen Handlungsvorschlag ausformulieren, über den die Basler Bevölkerung noch einmal abzustimmen hat. Wird diese Vorlage ange-

nommen, kann der ausformulierte Vorschlag weiter bearbeitet werden.

Was, wenn die Initiative abgelehnt wird?

Dann ist die Idee «CentralParkBasel» vom Tisch. Die Anliegen, die das Projekt hat, werden aber weiterverfolgt – etwa im Rahmen der Quartierentwicklung.